

- 9) **Geschichte des f. e. Knabenseminars der Erzdiözese Wien zu Oberhollabrunn**, verfaßt von Dr. Johann Grippel, k. k. Professor, Oberhollabrunn 1906, im Verlage des f. e. Knabenseminars, Druck von Maximilian Jordan in Oberhollabrunn, Einleitung und 182 S. in Groß 8°, mit mehreren Bildern. Preis K 3.—.

Das Konzil von Trient hat in Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse, unter denen auch der religiöse Geist in den Familien sehr leidet, die Einrichtung von Knabenseminarien empfohlen. Die Erzdiözese Wien erhielt erst im Jahre 1856 ein solches Knabenseminar. Kardinal Rauscher ist der Begründer desselben. In einem Hirtenschreiben vom 27. Jänner 1854 ersucht er den Klerus und die Gläubigen der Erzdiözese um milde Beiträge zur Gründung eines Knabenseminars. Im Jahre 1856 konnte dasselbe eröffnet werden. Das erste Heim erhielt das Knabenseminar in dem ehemaligen Karmeliterkloster auf der Laingrube in Wien bis zum Jahre 1881. In diesem Jahre wurde das Seminar nach Oberhollabrunn verlegt. Die Geschichte des Knabenseminars wird daher in diese zwei Perioden eingeteilt, von 1856 bis 1881 (§ 1 bis 5), das Knabenseminar in Oberhollabrunn (§ 6 bis 17). Daran reiht sich das Verzeichnis aller Priester der Erzdiözese Wien, welche Zöglinge des f. e. Knabenseminars waren. 54 von denselben sind bereits gestorben, 303 noch am Leben, sodaß also die Erzdiözese aus dem Knabenseminar 357 Priester erhalten hat. — An dieses Verzeichnis reiht sich ein kurzes curriculum vitae der Vorsteher des Seminars an. Den Anfang bilden statistische Tabellen und das Wittgesuch des Kardinals Rauscher um Ueberlassung der Karmeliterrealität.

Beigegeben sind noch der 1. und der 50. Ausweis über den Studienfortgang der Zöglinge des Knabenseminars. Wir empfehlen die äußerst fleißige und objektiv gehaltene Arbeit.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Kraja, Kooperator.

- 10) **Die kirchliche Aufklärung am Hofe des Herzogs Karl Eugen von Württemberg (1744 bis 93)**. Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung. Von Dr. Joh. Bapt. Sägmüller, o. ö. Professor der Theologie an der Universität Tübingen. gr. 8° (VIII und 228) Freiburg, 1906. Herdersche Verlagshandlung M. 5. — = K 6.—.

Wie das Titelblatt besagt, will uns der Verfasser in der vorliegenden Monographie einen Beitrag liefern zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung im 18. Jahrhundert. Derselbe ist in der Tat auch ein sehr wertvoller Beitrag zu Erforschung jener kirchenhistoriographisch leider noch allzu wenig im Detail bearbeiteten Zeitperiode, deren eingehende Kenntnis doch geradezu als eine unerläßliche Bedingung zur richtigen Beurteilung der kirchengeschichtlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts betrachtet werden muß.

In § 1 gibt der Verfasser eine recht klare und übersichtliche Darstellung über das Wesen der „Aufklärung“ und ihr Wirkungsgebiet. § 2 macht uns bekannt mit den Aufklärungsbestrebungen am Hofe des Herzogs Karl Eugen von Württemberg, einem ganz hervorragenden Zentrum dieser neologischen Tendenzen. § 3 bis 5 enthalten eine ausführlichere Skizze über das Leben und die Schriften der Mitglieder des sogenannten Hospredigerkollegiums. Dem Erbenediktiner Benedikt Maria Werkmeister und dem Franziskaner Eulogius Schneider ist begreiflicherweise wegen ihrer hervorragenden tragischen Verühmtheit eine längere Besprechung gewidmet, sowohl in Bezug auf ihr Leben, besonders als Hosprediger, als auch in Bezug auf ihre Schriften. Besonderes Interesse bietet auch die Wiedergabe eines deutschen Messformulars, das im Sinne der am Stuttgarter Hofe herrschenden Aufklärung abgefaßt ist. Das Endurteil der ebenso gründlichen

als eingehenden Besprechung dieser kirchenzerstörenden Neuerer ist (S. 80 über Werkmeister und S. 108 über Schneider) gleichbedeutend mit ihrer scharfen Verurteilung, die sich als eine notwendige Konsequenz aus dem angeführten verhältnismäßig reichen Beweismaterial ergibt. § 5 behandelt die übrigen Hosprediger in entsprechender Kürze. § 6 gibt sodann eine kurze Zusammenfassung der Gründe und Wirkungen der Aufklärung, während § 8 und 9 uns auch bekannt machen mit der lebhaften Opposition der kirchlich gesinnten Kreise und der Hierarchie, wodurch die falschen neologischen Bestrebungen der vom Aufklärungsschwindel erfaßten Hosprediger und ihrer gleichgesinnten Freunde im säkular- und Regularklerus glücklicherweise durchkreuzt und aufgehalten worden.

Wie der Verfasser in der Vorrede sagt, wäre es wirklich sehr zu wünschen, daß auch andere Aufklärungsherde, wie Bonn, Trier, München u. eine ähnliche Darstellung erfahren möchten, und wir fügen hinzu, eine ebenso gründliche, kritisch wissenschaftliche streng sachliche und doch warm kirchliche Bearbeitung, wie sie der gelehrte Tübinger Professor in der besprochenen Schrift uns bietet. Möge dieselbe, auch wie der Verfasser es selber wünscht, dazu dienen, vor gefährlichen Richtungen und Strömungen der modernen Zeit zu warnen, auf welche sie wohl mehr ein „Reflexlicht“ wirft.

P. Hansen, S. V. O.

11) **Geschichte des Sektauer Diözesan-Priesterhauses.**

Mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Heranbildung des Klerus der katholischen Kirche überhaupt und des Sektauer Klerus insbesondere. Von Dr. Anton Griesl, Direktor des Priesterhauses. Graz, 1906. Verlagsbuchhandlung Styria. 175 S. Brosch. K 2.40 = M. 2.—; gebd. K 4.— = M. 3.40.

Der Verfasser Dompropst Dr. Griesl lieferte seinerzeit den die Sektauer Diözese betreffenden Teil zu „Zischofke, die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Oesterreich“ (1894). Er hat nun den Gegenstand wieder aufgegriffen und ein neues, ausführlicheres Buch, das vorliegende, erscheinen lassen. Der speziellen geschichtlichen Darstellung der Heranbildung des Klerus der Diözese Sektau geht ein orientierender Rückblick über die Bildung des Klerus in vergangenen Zeiten überhaupt voraus, der von großem Interesse ist. Mit Recht werden die großen Verdienste des heiligen Augustinus in der Frage der Heranbildung des jungen Klerus, mit dem er im gemeinsamen Haushalte lebte, betont, ferner hingewiesen auf die Einrichtungen der Bischöfe Fulgentius von Ruspe, Martin von Tours und Chrodegang von Metz und die einzelnen Klöster, von denen damals alle Bildung ausging. Hierbei findet der Verfasser Gelegenheit, auf die Grundbedingungen einer gedeihlichen Heranbildung zum geistlichen Stande zu verweisen, die geistliche Erziehung von frühester Jugend an, die stete Ueberwachung, das gemeinsame Leben, Pflege der asketischen neben der wissenschaftlichen Bildung; hieraus sowie aus den großen Nachteilen, die der Kirche in der Blütezeit der Universitäten erwuchsen, als die Kandidaten des geistlichen Standes sich selbst überlassen an den Universitäten sich aufhielten, dabei aber die Müßiggangigkeit des Klerus in ausgiebigster Weise in Anspruch nahmen, erhellt die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der nun von manchen bekämpften, vom Tridentinum angeordneten Seminarien. Wir finden sodann die von der Kirche zu verschiedenen Zeiten und vom Trienter Konzil über die Erziehung der Kleriker erlassenen Vorschriften gesammelt und manche, interessante Einblicke bietende Details angeführt, z. B. eine Erörterung über die Verleihung des Tischtittels, aus der hervorgeht, daß in der Zeit vor der Reformation der Adel opferwillig durch Verleihung des Tischtittels für eine genügende Anzahl von Seelsorgern vorsorgte, nach der Reformation aber hiefür kein Interesse mehr hatte.